

# 100 Mal systema oder die Liebe zwischen Wespe und Orchidee



Andreas Klink, Arist von Schlippe, Haja Molter, Herbert Buchta und Wolfgang Loth

**Andreas Klink:** Lieber Arist, lieber Haja, lieber Herbert, lieber Wolfgang, ich freue mich sehr, dass ich euch für dieses Interview anlässlich der 100. Ausgabe der *systema* gewinnen konnte. Arist, Haja und Wolfgang, ihr begleitet die aktuelle Redaktion weiterhin im Beirat der *systema*. Herbert, dich habe ich über eine Suche im Internet gefunden und ich bin froh, dass du dich sofort bereit erklärt hast, bei diesem Interview dabei zu sein. Zusammen wart ihr vier an 47 der bislang erschienenen Ausgaben beteiligt. Arist und Herbert, ihre beide habt von 1987 bis 1989 die ersten sieben Ausgaben der *systema* gemeinsam herausgegeben und seid somit die Gründungsredaktion der Zeitschrift. Davor hattet ihr beide schon im November 1984 die Redaktion des Rundbriefes aus dem Institut für Familientherapie übernommen, den ihr dann ab 1985 gemeinsam gestaltet habt. Was erinnert ihr aus dieser Anfangsphase? Wie kam es dazu, dass der Rundbrief zur *systema* wurde?

**Herbert Buchta:** So richtig kann ich mich nicht mehr erinnern, ich bin da zu lange raus. Ich weiß nur, dass wir mit der *systema* versucht haben, auch etwas professioneller zu werden, weil wir eine möglichst breite Plattform bieten wollten.

**Arist von Schlippe:** Ja, genau, der Rundbrief war ja in seinen Anfängen ein kleines hektographiertes Blättchen mit sechs bis zehn Seiten. Meist gab es kleinere Berichte aus Gruppen, Suchanzeigen für Supervisionen, aber es gab wenig Inhaltliches. Allerdings erinnere ich mich gerade an einen längeren Text von Gerd Lenz: eine Kasuistik mit einer Familie, in der die Mutter in mond hellen Nächten Löcher im Garten zu graben pflegte. Wegen der Skurrilität der Szenerie ist mir das besonders im Gedächtnis geblieben. Wenn ich es recht erinnere, war dann Kurt Pelzer der Impulsgeber, der Herbert und mich anregte, aus dem Rundbrief mehr zu machen. Kurt steuerte auch den Namen bei. Ich hatte gerade kurz vorher Thomas Henning kennengelernt, der mir erzählte, dass er mit Mara Selvini Palazzoli ein Interview zum Thema seiner Dissertation („Indikation zur Familientherapie“) geführt hatte. Er stellte es uns zur Verfügung. So konnten wir gleich mit einem richtigen Knaller beginnen.

**Andreas Klink:** Mit der Ausgabe 2/1988 feiert ihr die Taufe einer „richtigen Zeitschrift“, denn die *systema* hatte kurz vor Erscheinen dieses 4. Heftes eine ISSN-Registernummer erhalten. Erinnert ihr euch, was euch damals daran so wichtig war? Welchen Unterschied hat für euch alle die ISSN (International Standard Serial Number) gemacht?

**Arist von Schlippe:** Wir fanden unser Blatt einfach so gut, dass wir auch zitationsfähig werden wollten.

**Herbert Buchta:** Ja, und wir waren schon ein wenig stolz, dass es nun eine „richtige Zeitschrift“ wird.

**Arist von Schlippe:** Und dann wünschten wir uns ja auch mehr Resonanz außerhalb der Mitglieder des Weinheimer Instituts. Ich war ja an der Universität tätig und bekam damals schon mit, dass eine Zeitschrift nur dann öffentlich wahrgenommen wird, wenn sie registriert ist.

**Andreas Klink:** Wolfgang, du bist zusammen mit Gisela Osterhold ab 1990 in die Redaktion gekommen. Weil Herbert sich zeitgleich entschieden hatte, die Redaktion abzugeben, bestand das Redaktionsteam nun aus einer Triade. Könnt ihr euch daran erinnern, wie es damals dazu kam, dass du Teil der Redaktion geworden bist. Gab es andere Bewerber\*innen?

**Wolfgang Loth:** Ich stelle mir vor, dass ich wohl Arist seinerzeit ein wenig auf den Wecker gegangen bin, weil ich kurz hintereinander drei Originalbeiträge und einige Rezensionen eingereicht hatte. Da scheint er wohl gedacht zu haben: wenn der mir schon so viel Arbeit macht, dann kann er sich auch gleich an der Redaktionsarbeit beteiligen und mir Arbeit abnehmen.

**Arist von Schlippe:** Ja, stimmt, ich hatte damals schon häufiger über die Zeitschrift Kontakt zu dir. Ich kann mich allerdings nicht daran erinnern, dass du mir auf den Wecker gegangen bist, noch nicht einmal auf den Zeiger! Als Herbert sich zum Rückzug entschied, lag es einfach nahe, dich anzusprechen.

**Wolfgang Loth:** Im Ernst war es so, dass mich Arist im Sommer 1989 anrief und sagte, dass Herbert demnächst aus der Redaktion ausscheide. „Mittelfristig“ wolle er das auch, er wolle aber die Nachfolge klären und die *systema* gut betreut wissen. Ob ich Interesse hätte. Hatte ich, und auf der Mitgliederversammlung 1990 sollte darüber entschieden werden. Insgesamt sollte das Gremium erweitert werden, auf drei Redakteur\*innen, so dass jede/r eins der drei Hefte eines Jahres verantwortlich betreuen konnte. Neben Gisela Osterhold waren noch weitere Kolleg\*innen im Gespräch, ich erinnere mich an Kurt Hahn und Dagmar Greitemeyer.

**Arist von Schlippe:** Daran erinnere ich mich nicht mehr. Für mich lief der Auswahlprozess so ähnlich wie bei Familienunternehmen in der Gründerzeit: irgendwann fällt irgendwer eine Entscheidung und dann war der Betreffende einfach dabei.

**Wolfgang Loth:** Ich erinnere mich auch noch, dass ich dir damals, noch vor der MV, eine Ideensammlung geschickt hatte, in der ich einige Vorschläge machte für ein Profil der *systema*. Da waren auch schon Vorschläge für Themenhefte dabei und auch die Idee eines Pick-ups, also einer Zeitschriftenlese aus verschiedenen Journals, die sich mit Familientherapie, Systemischer Therapie und allgemein mit Familienfragen beschäftigten. Ich meine, ich habe damals auch das erste Themenheft herausgegeben zum Thema „Familien im Aufbruch: Wenn Paare Eltern wurden“. Ich fand, das war ein guter Einstand und ich hatte gleich ziemlich viel Kontakt zu Leuten, die dazu was schreiben konnten. Spannend war das. Und die Pick-ups sind dann beinahe kontinuierlich in fast 25 Heften erschienen. Auch da habe ich eine Menge gelernt und überhaupt habe ich dazu das meiste Feedback bekommen von Leser\*innen.

**Andreas Klink:** Ja, das war dein erstes Themenheft und in deinem ersten Heft überhaupt startest du mit einem Interviewbeitrag von Jürgen Hargens zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Paaren. Das erste Themenheft der *systema* war übrigens das 6. Heft. Es handelte von der Therapeutenpersönlichkeit und bezog sich damals auf das zweite Weinheimer Symposium im Jahr 1989. Nur eine Ausgabe nach Wolfgangs Eintritt, bist du, Haja, mit Heft 2/1990 Teil der Redaktion geworden – u. a. weil Gisela Osterhold in der Zwischenzeit ein anderes Amt im Weinheimer Institut übernommen hatte. Wie Wolfgang hattest auch du schon vorher einige Beiträge in der *systema* veröffentlicht. Wie kam es dann dazu, dass du Teil der Redaktion geworden bist? Gab es bei dir andere Bewerber\*innen?

**Haja Molter:** Im Weinheimer Lehrtherapeutenteam gab es damals einige Turbulenzen, es wurde eine sogenannte „Lehrkommission“ eingesetzt, in der Gisela dann einen Posten übernahm. Ob es damals andere Bewerber\*innen gab, daran erinnere ich mich nicht. Wohl eher nicht, es war so, wie du, Arist, das eben beschrieben hast: „Haja, kannst du nicht mit in die Redaktion einsteigen?“ Ich bin gerne Redaktionsmitglied geworden. Im Unterschied zu anderen systemischen Zeitschriften war es mir immer ein Anliegen, dass auch die systemische Praxis eine angemessene Plattform findet. Wissenschaft bedeutet für mich auch Wissen zu schaffen und weiterzugeben. Das hat sich bis heute bewährt.

**Andreas Klink:** Arist, Haja und Wolfgang, ihr bildet dann von 1990 bis 1998 ein sehr stabiles Redaktionsteam. Und ihr führt das Prinzip ein, nach dem jeweils ein verantwortlicher Redakteur – später dann auch eine verantwortliche Redakteurin – eine *systema*-Ausgabe herausgibt. Was hat das an der *systema* verändert? Und worin bestand in dieser Zeit das Gemeinsame eurer Redaktionsarbeit?

**Wolfgang Loth:** Das hatte was! Das ging Hand in Hand und wir wurden zunehmend zu einem eingespielten Team. Das sieht man auch hier an den Fotos von der Mitgliederver-



Links: Das Redaktionsteam 1997 in Maria Laach: Wolfgang Loth, Haja Molter, Arist von Schlippe  
Rechts: Wolfgang Loth (li.) mit Matthias Varga von Kibéd

sammlung in Maria Laach. Das war 1997. Auf dem einen Bild sieht man Arist, Haja und mich, auf dem anderen Haja und Arist. Wir hatten auch immer unseren Spaß. Den Gastreferent\*innen haben wir jeweils die aktuelle *systema* überreicht und dabei das obligatorische „Pressefoto“ geschossen, in Laach war das damals Matthias Varga von Kibéd. Wir haben uns dann auch regelmäßig 1-2-mal im Jahr getroffen und uns abgestimmt, Pläne gemacht, meist am Rande von Vorstandssitzungen des IFW. Es gab ja die Regelung, dass mindestens ein Mitglied der Redaktion auch im Vorstand des Vereins sein sollte. Auf diese Weise lief das Organisatorische, zumindest in „unserer“ Zeit, ziemlich reibungslos. Zwischendrin war ich dann auch parallel für vier Jahre im Vorstand des Mitgliedervereins.

**Haja Molter:** Da kann ich dir voll zustimmen, Wolfgang. Unsere Zusammenarbeit war immer wunderbar reibungslos. Und unsere Redaktionssitzungen liefen in einer humorvollen Ernsthaftigkeit ab. Wir hatten auch immer Gelegenheit, uns über den Tellerrand der *systema* hinaus über die rasante Entwicklung der systemischen Szene auszutauschen. Klatsch und Tratsch im Sinne des Mailänder Teams.

**Arist von Schlippe:** Ja, das war einfach eine gute Zeit! Wir haben uns regelmäßig getroffen, viel und interessant diskutiert – ich glaube auch, das Besondere unserer Zusammenarbeit war die Reibungslosigkeit. Interessant, dass ihr beide auch dieses Wort benutzt, das mir auch sofort eingefallen ist. Die Fotos spiegeln das: es war sonnig zwischen uns.

**Andreas Klink:** Herbert, du hattest zu dieser Zeit die Redaktion bereits verlassen. Gab es dennoch weiterhin Kontakte? Warst du an anderer Stelle weiter aktiv im Weinheimer Institut? Aus deiner damaligen Außenperspektive: was hat sich nach deinem Weggang an der Redaktionsarbeit verändert?

**Herbert Buchta:** Nein, ich war zu dieser Zeit nicht mehr aktiv im Weinheimer Institut, meine Kontakte zum Institut und zur Redaktion von *systema* sind dann langsam abgebrochen. Insofern kann ich auch gar nicht viel zur weiteren Redaktionsarbeit sagen. Ich tanzte damals einfach auf zu vielen Hochzeiten. Neben der Ausbildung zum Familientherapeuten in Weinheim hatte ich 1988 noch eine Ausbildung zum Hypnotherapeuten in der Deutschen Gesellschaft für Hypnose (DGH) gemacht. Dort war ich Gründungs- und Vorstandsmitglied. Zeitgleich war ich ehrenamtlich Vorstandsmitglied in der Gesellschaft für Christliche Öffentlichkeitsarbeit (GCÖ) in Würzburg und habe Familien- und Helferkreise begleitet. Nebenbei war ich auch noch für den BUND aktiv und zwischendurch habe ich hier und dort einen Artikel veröffentlicht – zum Beispiel über Hypnotherapie und Stottern<sup>1</sup>. Das alles kostete viel Zeit und Energie.

**Andreas Klink:** Von Beginn an firmiert die *systema* als Mitgliederzeitschrift des Instituts für Familientherapie. Konsequenterweise lässt sich an den Beiträgen insbesondere in den Anfangsjahren auch die Geschichte des Institutes ablesen. Arist, du hast das bereits Ende 1996 in deinem persönlichen Rückblick auf die ersten 10 Jahre der *systema* so beschrieben. Und du hast damals die geringe öffentliche Resonanz in der Leserschaft bedauert – auch angesichts der Auflage von 1300 Heften. Das war ja auch ein elementarer Unterschied zu den vorausgehenden Rundbriefen, in denen regelmäßig Leserbriefe abgedruckt worden waren. Habt ihr eine Idee, wieso die Resonanz der Leserschaft so gering geblieben ist? Hat sich das in eurer Zeit verändert? Habt ihr in eurer jeweiligen Redakteurstätigkeit überlegt, Anreize für Resonanzen zu setzen, z. B. indem ihr eine feste Rubrik „Leserbriefe“ einführt?

**Wolfgang Loth:** Mir scheint, dass Leser\*innen eher selten schriftlich reagieren, häufiger gibt es einmal mündliche Rückmeldungen, wenn man sich trifft, auf Tagungen oder Seminaren, und dann oft auch oft by the way, im Stil von „ach, übrigens ...“.

**Haja Molter:** Ja, da Arist und ich in der Lehre tätig waren, hatten wir Gelegenheit aktiv für *systema* zu werben, auf Artikel hinzuweisen, da gab es vielfältige Rückmeldungen, soweit ich mich erinnere, waren sie positiv. Ich konnte Ausbildungsteilnehmer\*innen motivieren, selbst einen Beitrag für *systema* zu leisten. Die Niedrigschwelligkeit der Anforderungen an einen Artikel machte das leichter. So manche Abschlussarbeit hat so ihren Weg in eine größere Öffentlichkeit gefunden.

**Wolfgang Loth:** Ich hatte auch die Pick-ups übrigens ursprünglich nicht als Arbeitsgebiet für mich alleine ausgedacht, sondern in den ersten Malen immer auch die Leser\*innen eingela-

1) Buchta, H. (1987). Hypnotherapie und Stottern: Eine Falldarstellung. Experimentelle und klinische Hypnose, 3 (2), S. 143.

den, selbst dazu Beiträge zu verfassen. Darauf kam jedoch keine Reaktion. Allerdings haben Redaktionskolleg\*innen dann gelegentlich zu ihren Themenheften eigene Pick-ups geschrieben.

**Arist von Schlippe:** Ja, anfangs hatten wir wohl alle die Idee, dass aus der *systema* eine lebendige Plattform für inhaltlichen Austausch werden könnte. Das hat sich aber bald gelegt. Wolfgang, ich erinnere mich auch noch an deinen Frust diesbezüglich. Du hast doch einmal versuchsweise in einem der Pick-ups einen massiven Fehler eingebaut, ohne dass es irgendeine Resonanz gab. Ich glaube, das war dann der Punkt, an dem du die Rubrik nicht mehr verfolgt hast?

**Wolfgang Loth:** Das mit dem „Fehler“ ohne Resonanz beim Pick-up war so eine Art Monty-Python-Ding, in dem ich aus dem von dir, Arist, erwähnten Frust heraus einen Passus über einen Beitrag zum Thema „Sinnstiftende Effekte der Nicht-Rezeption veröffentlichter Fachliteratur“ fabuliert hatte, der in einem „Journal of Nevertheless“ publiziert gewesen sein sollte. Der ist aber auch keinem von euch aufgefallen, oder?

\* -Sinnstiftende Effekte der Nicht-Rezeption veröffentlichter Fachliteratur beleuchtet ein Beitrag von N. Asovas (1993). Der Autor enthält sich einer Diskussion der Selbstreferentialität autor-autopoietischer Prozesse (sog. Au-Au-Resonanzen) und unterläßt eine Würdigung der synergetischen Vernetzung psychosozialer Offenbarung-Wider-Erwartung-Habits (sog. OWEH-Schleifen). [‘Synergetics of Autoreference: Beyond and so long’, J. of Nevertheless 17(4): 217-228].

**Arist von Schlippe:** Nein, wir sprachen schon damals darüber: es war mir nicht aufgefallen – Asche auf mein Haupt. Ich war übrigens immer beeindruckt von deiner Lesewut, das schaffte ich als immerhin hauptamtlich an der Uni tätiger Mensch nicht!

**Haja Molter:** Ja, Wolfgang, was du mit den Pick-ups geleistet hat, halte ich für einzigartig, man konnte sich einen fundierten Überblick über die aktuellen Veröffentlichungen machen. Ich fühlte mich immer bestens informiert.

**Wolfgang Loth:** Ich habe jedenfalls selber Spaß an der Aktion gehabt und auch danach erschien das Pick-up noch 14 Mal! Allerdings ohne weitere Einladung an die Leser\*innen, sich zu beteiligen. Trotzdem habe ich zu dieser Rubrik in den folgenden Jahren die meiste Rückmeldung von Leser\*innen bekommen, aber wie gesagt eher gesprächsweise, nicht schriftlich. Vielleicht spielt es tatsächlich eine größere Rolle, dass wir von Beginn an diese Idee der Niedrigschwelligkeit hatten. Ich habe alle Leser\*innen eigentlich immer auch als potenzielle Autor\*innen gesehen. Der Einstieg lief dann oft über eine Rezension, die jemand geschickt hat. Ich habe ja über viele Jahre den Buchbesprechungsteil koordiniert. Da hatte ich oft den Eindruck, dass da Kolleg\*innen etwas drauf haben, dass sie da über Fähigkeiten verfügen, und ich wollte das und sie für *systema* gewinnen. Es gab dann auch bald

einen recht ansehnlichen Stamm von regelmäßigen Rezensent\*innen. Cornelia Tsirigotis und Ursel Winkler, die später in die Redaktion dazu kamen, gehörten dazu. Es war aus meiner Sicht also schon eine ziemlich aktive Leser\*innenschaft, die uns da den Rücken stärkte.

**Arist von Schlippe:** Und gelegentlich gab es dann doch Rückmeldungen und wenn, dann waren sie auch sehr positiv. Ein Kollege sagte mir einmal: „Die *systema* ist die einzige Zeitschrift, die ich vom ersten bis zum letzten Wort regelmäßig durchlese! Da passt einfach alles!“

**Andreas Klink:** Die Bezeichnung der Rubriken in der *systema* haben sich über die Jahre immer mal wieder verändert. Geblieben sind allerdings zum einen eine Unterscheidung in Originalbeiträge und Erfahrungsberichte sowie die Rubriken Diskussionen, Berufspolitisches und Buchbesprechungen/Rezensionen. Zum anderen hat die *systema* in den Anfangszeiten auch immer umfassend aus den einzelnen Gruppen des großen Weinheimer Hauses berichtet – sicher auch in der guten Tradition der Rundbriefe. Diese Berichte sind über die Zeit allerdings in den Hintergrund getreten. Dies gilt auch für die Veröffentlichung von Persönlichem. So finden sich in den ersten Ausgaben unter anderem noch Geburtsanzeigen auch von den Redakteuren und Abschiede aus dem Vorstand oder der Lehrkommission – später Lehrtherapeutenteam und heute Dozent\*innen – werden zelebriert. Diese erhalten dann in der Folge zunehmend weniger Gewicht oder verschwinden ganz aus der *systema*. Man könnte dies als Ausdruck einer zunehmenden Professionalisierung sehen. Was denkt ihr? Bedauert oder begrüßt ihr diese Entwicklung?

**Haja Molter:** Ich glaube, das war eine unumgängliche Entwicklung, dadurch hat *systema* immer mehr den Status einer Vereinszeitschrift hinter sich gelassen und ist auch in den Augen von Nichtweinheimern eine seriöse systemisch ausgerichtete Zeitschrift geworden.

**Wolfgang Loth:** Ich denke, das hat auch etwas damit zu tun, dass im Lauf der Zeit das Familiäre des IFW weniger geworden ist. Am Anfang kannte man ja auch noch fast jeden. Der Erfolg des IFW und der Familientherapie im Allgemeinen, später der Systemischen Therapie war sicher auch mit einer zunehmenden Professionalisierung verbunden. Ich denke, das hat Vor- und Nachteile. Der familiäre Teil spielt sich heute, wenn man so will, eher in den Nachrufen ab. Auch das ist Teil der Geschichte.

**Herbert Buchta:** Da kann ich Wolfgang nur beipflichten.

**Arist von Schlippe:** Naja, die Veränderung der *systema* ist vielleicht der Professionalisierung geschuldet, langsam hat sich die Zeitschrift von der „Rundbrief“-Tradition gelöst. Was

mir aber immer wichtig war: eine niedrige Schwelle für die Einreichung von Texten. Das stand für mich immer über der Orientierung an abstrakten Normen von Wissenschaftlichkeit. Wir haben die Differenzierung „Originalbeiträge“ und „Erfahrungsberichte“ gewählt, um hier ein wenig steuern zu können, haben uns aber explizit gegen ein Reviewwesen gewandt, das in akademisch ausgerichteten Zeitschriften die Regel ist. Wir haben aber auch Beiträge abgelehnt, wenn wir gemeinsam der Meinung waren, dass das nicht passte. Das geschah sehr selten.

**Andreas Klink:** Wir haben ja bereits darüber gesprochen, dass schon früh einzelne *systema*-Ausgaben ganz oder teilweise als Themenhefte herausgegeben wurden. Welches Thema möchtet ihr in der nächsten Zeit in der *systema* behandelt sehen? Warum gerade dieses Thema?

**Arist von Schlippe:** Ich erinnere mich, dass die Themenhefte immer „opportunitätsgetrieben“ kamen – ein schönes Wort für „wenn sich die Gelegenheit bot“. Zusätzlich gab es dann ja auch immer mal wieder Sonderhefte. Das erste Sonderheft begleitete den Lehrfilm von Haja und mir mit Norbert Böhmer von der Video-Cooperative Ruhr. Der Film ist übrigens heute frei in YouTube verfügbar. Das zweite Sonderheft zu „Deutsche Identitäten – 50 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs“ entstand aus einem Workshop auf dem Weinheimer Symposium 1995 und so weiter. Ich erinnere mich auch noch daran, wie das Heft 2/1998 zu Virginia Satir zustande kam. Die Ausgabe war nicht als Themenheft geplant. Eines Nachts wurde ich wach und mir fiel ein, dass 1998 ihr Todestag sich zum zehnten Mal jährte. Am nächsten Morgen nahm ich Kontakt zu meinen Mitherausgebern auf und wenige Wochen später stand das Heft! Daher kann ich die derzeitige Redaktion nur ermutigen: wenn euch ein Thema über den Weg läuft, das euch interessiert, packt es, haltet es fest und macht ein Themenheft daraus!

**Wolfgang Loth:** Mir scheint, wir kommen um das Thema Digitalisierung nicht herum, die Veränderung unseres Zusammenlebens durch eine Dominanz des Medialen. In dieser coronadominierten Zeit zeigen sich meines Erachtens die Digitalisierungsthemen noch einmal verschärft. Einerseits bietet die Digitalisierung kurzfristige Lösungsmöglichkeiten, andererseits stärkt sie gerade jetzt die global player. Und Ideen zum Überwachungsstaat erhalten neuen Auftrieb. Ein Themenheft zu Kontakt in seinen vielfältigen Äußerungsformen als Lebenselixier könnte mir auch gefallen. Und welche unterschiedlichen Bedeutungen bzw. Konsequenzen „Bindung“ für den Binnenbereich der eigenen Gruppe hat im Vergleich zum „Draußen“, zu den anderen, zu den Fremden. Auf dem Hintergrund der Corona-Erfahrungen denke ich perspektivisch auch an ein Themenheft zum Verhältnis von Ideen zum „guten Leben“ zu denen vom „guten Sterben“. Was heißt Ethik in Zeiten von Kommerz als Leitkultur? So etwas, also eher umfassendere Themen.

**Haja Molter:** Da kann ich mich Wolfgang anschließen. Besonders der letzte Punkt: vom „guten Leben zum guten Sterben“ und jetzt noch einmal verschärft durch die Coronakrise weg vom „elenden Sterben“ zu einem würdigen Umgang mit Tod. Auch die zunehmende Vereinsamung nicht nur alter Menschen könnte ein lohnendes Thema sein, gerade im Hinblick darauf, welche Optionen Systemiker anbieten können.

**Andreas Klink:** Ab 1995 übernimmt das Designbüro Schönfelder die Gestaltung der *systema*, und das neue Design und der neue Glanzdruck sorgt erst einmal für besorgte Fragen im Hinblick auf seine Umweltverträglichkeit. Daran wird ja deutlich, dass ein Teil eurer Leserschaft sich um politische Themen und das Zeitgeschehen Gedanken macht. Politische Themen finden sich auch immer wieder in der *systema* – wie auch schon vorher im Rundbrief. Die Friedensbewegung, der Krieg im ehemaligen Jugoslawien, Fragen von Multikulturalität und Integration sind nur einige der Themen, um die es in den vergangenen 99 Ausgaben gegangen ist. Wie seht ihr in der heutigen Zeit die politische Aufgabe einer systemischen Fachzeitschrift? Was wünscht ihr euch diesbezüglich in Zukunft von der *systema* – sowohl aus deiner Außensicht, Herbert, als auch aus eurer Sicht als Beirat, Arist, Haja und Wolfgang?

**Arist von Schlippe:** Ja, an den Aufschrei zu dem Glanzpapier erinnere ich mich, es war aber ein geglättetes und geschliffenes, kein lackiertes Papier. Zudem gingen wir auf Umweltpapier, so beruhigte sich die Diskussion schnell wieder. Aber zu deiner Frage: Ich denke, eine politische Perspektive ist im systemischen Denken sozusagen von vornherein eingebaut. Wenn wir Gregory Batesons Ideen ernst nehmen, dann ist jede unserer Handlungen Ausdruck von Epistemologien, die uns im Allgemeinen nicht bewusst sind. Er sagt es in „Wo Engel zögern“, S. 136 so: „Mit einem Wort: Ihre Wahrnehmungsmaschinerie, die Art, wie Sie wahrnehmen, wird von einem System von Voraussetzungen regiert, das ich Ihre Epistemologie nenne: eine ganze Philosophie tief drinnen in Ihrem Geist, aber jenseits Ihres Bewusstseins.“ Diese Prämissen immer wieder zu hinterfragen, vor allem da, wo der „Glaube an den Mythos der Macht“ Menschen zu gefährlichen Handlungen verführt, das ist und bleibt eine genuin systemische Herausforderung.

**Haja Molter:** Die Gestaltung der *systema* durch das Designbüro Schönfelder markiert vom Design her eine Ausnahmestellung unter den systemischen Zeitschriften. Schon das Outfit spricht für bunte Vielfalt. Daher sollten politische Themen wie bisher ihren Platz behalten. „Entfernt euch nicht so weit von dem Theater, das ihr auf der Straße vorfindet“ (B. Brecht), das ist mein Wunsch, dass auch in Zukunft gleichsam mit einem systemischen Brennglas auf die Entwicklungen eingegangen wird, die sich jeweils in den Vordergrund drängen. Dabei könnte deutlich werden, dass die systemische Praxis sich voll der Verantwortung für Menschen mit unterschiedlichsten Lebensbedingungen bewusst ist. Besonders am Herzen liegt

mir die Inklusion der Flüchtlinge, ein Thema, das im Moment leider in den Hintergrund gedrängt wird.

**Wolfgang Loth:** Ich könnte hier meine Gedanken zu den Themenheften wiederholen. Und speziell zu den politischen Themen, die du ansprichst, Andreas, ist mir auch unser Sonderheft 3 zu „Systemische Therapie in 20 Jahren ...“ in guter Erinnerung, das Hans Schindler 1998 auf den Weg gebracht hat. Das war eine phantastische Sammlung berufs- und gesellschaftspolitischer Utopien und Dystopien. Also, so etwas würde ich mir als Sonderheft oder als Themenheft gelegentlich wieder wünschen. Ich habe es etwas bedauert, dass wir im damals avisierten Jahr 2017 nicht ein Heft gebracht haben, in dem wir uns die damaligen Vorausblicke noch einmal angeschaut und das mit der Gegenwart verglichen hätten. Könnte ja noch kommen, sagen wir mal „nach 25 Jahren ...“. Aber noch einmal pointiert: Ich bin mir nicht sicher, was im Moment mit „politisch“ gemeint ist. Politisch im Sinne von Alltagspolitik oder politische Ideologien würde ich nicht so sehr in den Vordergrund stellen. Stattdessen jedoch in hohem Maß die Idee der Polis, der Verantwortung für das Gemeinwohl. Das würde aus meiner Sicht bedeuten, eher auf den langen Atem zu setzen als auf kurzfristige Aufreger oder gar Moden. Das wäre aber nichts Neues, sondern eine fortgesetzte Aufmerksamkeit für die Interessen, die bestimmte Entscheidungen oder Entwicklungen nähren. Wenn, wie es im aktuellen Corona-Management immer wieder heißt, die Gesundheit der Bevölkerung die oberste Priorität habe, dann müsste das neben den Hygienemaßnahmen und Kontakterschwernissen doch auch bedeuten, dass alle Umweltgifte verboten würden, zum Beispiel. Ist ein weites Feld, sozusagen.

**Andreas Klink:** Ab April 1998 kommt Hans Schindler zu euch ins Team, nachdem er seine Vorstandstätigkeit im Mitgliederverein aufgegeben hatte. Hans hat dann über Jahre hinweg immer wieder berufspolitische Themen in die *systema* eingebracht und nicht allein daran ist erkennbar, wie sehr ihm daran lag, die Entwicklung der Systemischen Therapie in Deutschland voranzubringen. Sein plötzlicher Tod im vergangenen Jahr hat uns alle schockiert und sehr bewegt. In der damals neuen Redaktion waren nun mit euch, Arist und Haja, zwei Redakteure vertreten, die Teil des Lehrtherapeutenteams sind und mit dir, Wolfgang, und mit Hans zwei Redakteure, die nicht Teil des Lehrtherapeutenteams waren. Hatte diese Unterscheidung für euch eine Bedeutung? Wie sehr wurde die *systema* auch in der Institutslehre genutzt? Hättet ihr sie gerne mehr mit der Lehre am IFW verzahnt? Aus eurer Außensicht: welche Vorteile und welche Nachteile seht ihr in einer stärkeren Nutzung der *systema* für die Lehre des Institutes?

**Haja Molter:** An dieser Stelle wird mir noch mal deutlich, welcher schmerzhafter Verlust der Tod von Hans bedeutet. Mit seinen Beiträgen „In der schönen Zeit dazwischen“ hat er die berufspolitische Entwicklung der Systemischen Therapie kenntnisreich kritisch beleuchtet.

Die sozialrechtliche Anerkennung der Systemischen Therapie hat er noch miterlebt, durch seine Beharrlichkeit hat er es zum ersten systemischen Präsidenten der Psychotherapeutenkammer Bremen geschafft.

**Arist von Schlippe:** Ja, Hans war mit seiner Dynamik und seiner Genussfreude ein besonderer Gewinn – aus der Zusammenarbeit erwuchs eine dauerhafte Freundschaft, ich vermisse ihn sehr. Ich habe noch Fotos aus unserer gemeinsamen Redaktionszeit mitgebracht. Da waren wir gemeinsam auf dem denkwürdigen Workshop mit Haim Omer und dem erweiterten Team aus Lehrtherapeuten und *systema* Redaktion. Mit dem Workshop begann Haims Konzept in Deutschland bekanntzuwerden. Die *systema* war über lange Jahre ein gemeinsames Projekt von Mitgliederverein und Lehrtherapeutenteam. Ich habe das nie als Widerspruch erlebt, denn was die Vertextung von systemischen Überlegungen anbetrifft, so ging das Interesse stets in eine gemeinsame Richtung.



Links: Hans Schindler, Haja Molter, Arist von Schlippe, Haim Omer, Wolfgang Loth  
Rechts: Haja Molter, Arist von Schlippe, Wolfgang Loth, Hans Schindler

**Wolfgang Loth:** Ja, das sehe ich ähnlich. Da war zunächst für mich kein Unterschied erkennbar. Wenn ich an das Essener IFW-Symposium „Liebe, Tod und Teufel“ (1995) denke – mit dem programmatischen Titel: „Systemische Herausforderungen in einer multikulturellen Gesellschaft“ –, dann habe ich immer noch den Eindruck, dass wir damals, auch von *systema*-Seite aus, eine faszinierende Zusammenschau von praxispezifischen und politischen Themen hinbekommen haben. Es wäre mir damals nicht in den Sinn gekommen, in dieser Hinsicht Unterschiede von Bedeutung zwischen Ausbildungs- und Mitgliederverein anzunehmen. Im Lauf der Zeit ist das wohl etwas anders geworden. Die Ausbildungsfirma IFW floriert und wurde immer professioneller und profilierter, der Mitgliederbereich, für den ich ja auch einige Jahre im entsprechenden Vorstand mitarbeitete, wurde im Verhältnis dazu schwächer. Meiner Meinung nach liegen die Wurzeln dazu schon viel früher. Das ist nachzulesen im seinerzeitigen Mitglieder-Rundbrief Nr. 1, in dem Rudolf Kaufmann die Überlegungen der

Struktur-AG darlegte. Auch Hans hat ja bald nicht mehr so sehr als einfaches Mitglied argumentiert, er war dann ja selbst Lehrender und später Leiter eines eigenen Instituts. Doch was das in den Jahren, in denen ich aktiv in der Redaktion mitgearbeitet habe, nicht wirklich ein Problem, zumal später ja mit Cornelia Tsigotis und Ursel Winkler zwei Kolleginnen mit im Boot waren, die Heilsames nicht nur im Ausüben eines Richtlinienverfahrens erkannten.

**Haja Molter:** Ja, ich halte es auch für einen großen Vorteil, dass das Redaktionsteam sich erweitert hat. Cornelia Tsigotis und Ursel Winkler hatten durch ihre Ausbildung Weinheimer Stallgeruch, brachten aber darüber hinaus Engagement für Themen mit, die über Ausbildung hinausgingen. Das setzt sich ja bis heute fort, das jetzige Redaktionsteam ist erfreulich heterogen.

**Wolfgang Loth:** Im Übrigen ist mein Eindruck, dass *systema* von den Lehrtherapeut\*innen des IFW in verschiedener und ausgiebiger Weise für die Ausbildung genutzt wurde, sowohl zum Publizieren eigener ausbildungsrelevanter Texte als auch in Form des Motivierens zum Publizieren von Abschlussarbeiten.

**Arist von Schlippe:** Ja, viele unserer Texte wurden und werden ja in der Lehre genutzt. Da sehe ich keine Notwendigkeit für Änderungen.

**Haja Molter:** Ich persönlich habe als Lehrender *systema* immer gerne genutzt, meine Kolleg\*innen in unterschiedlicher Weise, da hätte ich mir schon mehr Beiträge gewünscht und Ermutigung zur Veröffentlichung von Abschlussarbeiten.

**Andreas Klink:** Inhaltlich positioniert sich die *systema* seit nunmehr 100 Ausgaben als eine Symbiose von Theorie und Praxis. Sie fördert den wissenschaftlichen systemtheoretischen Diskurs, präsentiert empirische Untersuchungen genauso wie Praxisberichte aus Therapie, Supervision, Coaching und Organisationsentwicklungsprozessen. Und wie ihr zu Recht beschreibt, gilt ja auch heute noch, was Arist in seinem Editorial zur Ausgabe 2 in 1996 schreibt: „Wir wollen nach wie vor ‚niederschwellig‘ sein, eher ermutigen, auch Erfahrungsberichte einzureichen, die ‚work in progress‘ zeigen. Es reizt uns nicht, eine hochgestochene – und dafür dann oft langweilige – Zeitschrift zu machen, in der man erst nach Durchlaufen eines komplizierten Gutachterverfahrens eine Chance hat, Beiträge unterzubringen.“ In dieser Ausgabe erfahren wir übrigens auch, dass Arist seit Kurzem ans Internet angeschlossen ist. Beides, das Zitat und der Verweis auf das Internet, weisen ja auf Veränderungen hin, denen wir uns heute mehr denn je stellen müssen. Durch das Internet sind Unmengen an Informationen verfügbar und es besteht zumeist der Wunsch, neue Informationen sehr kurzfristig zu erhalten. Fachzeitschriften, die weiterhin im Peer-Review-Verfahren arbeiten, sind nur hinter aufwendigen Bezahlschranken verfügbar oder kommen als Mischvarianten von

freien und bezahlbaren Inhalten daher. In diesem Sinne kann eine Zeitschrift wie die *systema*, die immer noch als schön gestaltete Printversion veröffentlicht wird und dreimal im Jahr in festen Zeitabständen erscheint, als anachronistisch gelten. Dazu passt auch, dass sich die Zahl der Leser\*innen der *systema* in den letzten Jahren reduziert hat und es uns nur mühsam gelingt, durch Aktionen neue Abonnenten zu werben. Wie seht ihr vier hier die *systema* aufgestellt, die ihr ja auch noch weitere Fachzeitschriften herausgegeben habt oder in anderen Fachzeitschriften veröffentlicht habt? Welche Veränderungsbedarfe seht ihr? Habt ihr Ideen, wie wir neue Leser\*innen gewinnen können?

**Wolfgang Loth:** Zum Umgang mit Autor\*innen kann ich aus eigener Erfahrung sagen, wie wohlthuend für mich als jungen Autor damals, bevor ich Mitglied der Redaktion wurde, Arists Kultur der zeitnahen, ermutigenden und fördernden Rückmeldung war – was durchaus mit Anregungen verbunden war, einen Text noch einmal genauer zu durchdenken. Als Schreckensalternative ist mir noch im Sinn, wie ich auf eine Rezension, die ich, auch in der damaligen Zeit, an die *Familiendynamik* geschickt hatte, nach zwei Jahren die erste Rückmeldung bekam, und der Abdruck dann noch ein weiteres Jahr auf sich warten ließ. Arists Umgang mit Autor\*innen war mir dann eine Orientierung, der ich bis heute gefolgt bin. Unser Umgang mit Autor\*innen fand übrigens sogar Interesse im fernen Australien. Ich hatte zu dieser Zeit regelmäßigen Kontakt mit Hugh und Maureen Crago, den beiden Herausgeber\*innen des *Australian and New Zealand Journal of Family Therapy*. Ich hatte denen erzählt, wie das bei uns zugehe, und sie wollten dann gerne, dass ich was darüber für ihr *journal* schreibe. So kam *systema* bis nach Australien<sup>2</sup>.

**Haja Molter:** Mich beeindruckt der Qualitätsstandard, den *systema* mittlerweile erreicht hat. Keine Spur von langweiligen sog. wissenschaftlichen Artikeln, sondern, was schon immer ein Motto vom Weinheimer Institut war, „Vielfalt statt Einfalt“. Das Internet hat im Zuge der zunehmenden Digitalisierung das Herausgeben von *systema* enorm erleichtert, da wir die Manuskripte nicht mehr in Papierform abliefern mussten und außerdem mit Regina Bieker eine liebgewonnene Lektorin haben, die die Manuskripte sorgfältig begleitet. Die Hefte sind einfach tipptopp.

**Arist von Schlippe:** Ich kann mich meinen Vorrednern anschließen. Auch ich habe auf die Rückmeldung zu einem Manuskript, das ich der *Familiendynamik* eingereicht hatte, andert-halb Jahre gewartet – aber das hat sich inzwischen auch dort geändert! Mittlerweile kann

2) Loth, W. (2002). Why Systema Chooses not to Referee. ANZJFT 20(3): 168-169. Und im gleichen Jahrgang eine review von Ingeborg Stiefel: Systema – Opinion, Exchange, Discussions: Edition 3: 2000 – Disability, Illness, Death. ANZJFT 20(1): 53-54. Zwei Beiträge aus *systema* wurden für das ANZJFT übersetzt und dort auch publiziert.

ich ja nun auch auf 12 Jahre Mitherausgeberschaft in der *Familiendynamik* zurückblicken. Im Verlag galt die Zeitschrift immer als etwas Besonderes im Portfolio der Fachzeitschriften, weil der Rückgang der Abozahlen deutlich geringer war als bei anderen. Aber der Rückgang war da, und zwar als genereller Trend über alle Titel und auch alle Verlage hinweg, – nicht wegen unzufriedener Kunden, die kündigten, sondern einfach dadurch, dass durch Pensionierung und Tod wegfallende Abos nicht mehr nachwachsen. Die Lesegewohnheiten verändern sich, das ist mit der *systema* nicht anders. Aber es gibt nach wie vor genügend Menschen, die wollen etwas in der Hand halten, etwas mit dem Stift markieren und später leicht wiederfinden. So bin ich optimistisch, dass die Kurve nicht ins Bodenlose sinken wird.

**Wolfgang Loth:** Da kann ich dir nur zustimmen. Ich bin ein unbedingter Verfechter von Printausgaben. Und ich finde, dass *systema* im Chor der bestehenden familientherapeutischen und systemischen Zeitschriften hierzulande ein unverkennbares Profil hat. Und ich bin sicher, dass die wissenschaftliche Anerkennung ohne die jetzt schon ziemlich lange Tradition von Printmedien vielleicht nicht erfolgt wäre. Und ich habe den Eindruck, dass gerade in der letzten Zeit ein frischer Wind in der Redaktion der *systema* zu spüren ist, die Hefte gefallen mir gut, da ist neuer Schwung drin. Das macht mir Freude und ich hoffe sehr, dass es so weitergehen kann.

**Haja Molter:** Solange es geht, wünsche ich mir, dass *systema* als Printmedium erscheinen kann. Meine Vision ist, dass die Lehrenden des IFW die *systema* aktiv bewerben. Ich hatte in meinen Seminaren immer *systema*-Hefte mit Anmeldeformularen für den Mitgliederverein oder mit Bestellformularen dabei und konnte so manchmal bis zu 5, 6 Teilnehmer\*innen als Abonnent\*innen gewinnen. Vielleicht könnte man auch allen, die sich in Ausbildung befinden, die *systema* regelmäßig zukommen lassen. Das IFW könnte dafür einen Betrag X aus den Einnahmen für die Ausbildung zur Finanzierung der *systema* zur Verfügung stellen. Nach Abschluss der Ausbildung stände es den Ausgebildeten frei, *systema* als Abonnent weiter zu beziehen.

**Andreas Klink:** Sprechen wir über eure Ausstiege aus der Redaktion. Herbert, du hast die *systema*-Redaktion bereits Ende 1989 verlassen. Was hat dich damals zum Ausstieg aus der Redaktion bewogen und wie hast du deinen Ausstieg erlebt?

**Herbert Buchta:** Ich hab ja schon erzählt, dass ich in den 1980er Jahren einfach auf zu vielen Hochzeiten tanzte. Ende 1989 habe ich dann auch meine Stelle in der Beratungsstelle aufgegeben und mich 1990 selbstständig gemacht. Der Aufbau und die Bekanntmachung meiner Praxis erforderte ebenfalls viel Zeit und Energie. Außerdem hatte ich vier Kinder, von denen die älteste gerade in der ersten Klasse war. Ich entschloss mich, Eltern-Erziehungszeit zu nehmen und vorwiegend für die Kinder da zu sein, während ich nebenbei

meine Praxis langsam aufbaute. Da kam zu dieser Zeit wirklich vieles zusammen, viele Eindrücke, die ich verarbeiten musste. Da *systema* meiner Meinung nach gut angelaufen war, entschloss ich mich, diesen Bereich nun aufzugeben. Und die Zeitschrift hat sich ja auch durch die kontinuierliche Mitarbeit von dir, Arist, sehr gut weiterentwickelt, wie ich sehe. Ich nutze die Zeit hier mal und möchte dir an dieser Stelle nachträglich noch mal ausdrücklich Danke sagen für unsere gemeinsame Zeit. Ich habe dir viel zu verdanken.

**Arist von Schlippe:** Ich habe dich damals dann leider ganz aus den Augen verloren. Ich habe mehrfach vergeblich versucht, deine Anschrift ausfindig zu machen, und freue mich sehr, dass der Kontakt nun wiederhergestellt ist.

**Herbert Buchta:** Wir haben den Kontakt ja auch ganz verloren, weil ich für einige Zeit nach Spanien ging, dort die spanische Approbation erwarb und zwischen Deutschland und Spanien hin und her pendelte. Ich hatte seinerzeit sowohl in Spanien als auch in Deutschland eine Praxis. Wenn ich heute zurückblicke, dann war 1989/90 für mich insgesamt eine Zeit des Umbruchs und der Neuorientierung. Das hat sich ja damals auch auf der politisch-gesellschaftlichen Ebene gezeigt, denn in diese Zeit fällt auch der Zusammenbruch der Sowjetunion und der Mauerfall. Das passte irgendwie für mich. Heute frage ich mich auch oft, weshalb ich in den 1980er Jahren so viel gleichzeitig gemacht habe. Vielleicht hat es mit meinem Familiensystem zu tun, immer das Gefühl gehabt zu haben, mir und anderen – vielleicht meinem Vater – etwas beweisen zu müssen. Mit Blick auf die *systema* habe ich auch den Eindruck, dass ich oft als „Katalysator“ tätig gewesen bin: dann bin ich derjenige gewesen, der etwas mit anstößt und dann anderen das Feld überlässt, wenn es gut läuft. Eventuell hing das damals auch mit dem Gefühl zusammen, etwas beweisen zu müssen, mich aber gleichzeitig der Arbeit nicht mehr gewachsen zu fühlen. Gott sei Dank hat sich dieses Gefühl inzwischen gelegt, auch dank der Ausbildungen und Eigentherapien.

**Andreas Klink:** Arist, Haja und Wolfgang, ihr seid alle gemeinsam Ende 2012 aus der Redaktion ausgestiegen und in den dann neu gegründeten Beirat eingestiegen. Bei näherem Hinsehen stellt sich dieser scheinbare kollektive Ausstieg aber ein wenig anders dar. Arist, du zeichnest bereits in der 2. Ausgabe 1999 zuletzt als verantwortlicher Redakteur. Wolfgang, du verfasst in der 1. Ausgabe in 2001 dein letztes Editorial. Und Haja, du bist auch nach 2012 immer mal wieder als verantwortlicher Redakteur im Einsatz, zuletzt in der 3. Ausgabe in 2017. Wie habt ihr euren jeweiligen Ausstieg aus der *systema*-Redaktion erlebt?

**Wolfgang Loth:** Na ja, das war für mich ein eher organisches Geschehen, ich war ein gutes Dutzend Jahre in der Redaktion, hatte viele Möglichkeiten gehabt, etwas anzuregen und gestalten zu können, und es gab gute Leute, die nachgerückt waren. Und die Möglichkeit, im Beirat weiter mitwirken zu können ohne Verantwortung im operativen Geschäft, das war

auch ziemlich attraktiv für mich. Aber der Hauptfaktor war für mich, dass du, Arist, mich auf eine neue Spur gesetzt hast. Ihr seht, wieder einmal Arist! Du hast mir angeboten, in die Redaktion der Zeitschrift *Systeme* einzusteigen, die bis dahin das Markenzeichen der ÖAS war und seit 2002 von ÖAS und SG zusammen herausgegeben wurde. So ging ich denn 2002 zusammen mit Erhard Wedekind in die Redaktion von *Systeme* und war deren Mitglied bis letztes Jahr. Insofern war mein Ausstieg aus der *systema*-Arbeit kein endgültiger und hinsichtlich der Redaktionsarbeit kein kalter Entzug, im Gegenteil, zumal ich dann auch noch in den Beirat von *Familiendynamik* und der *Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung* eingeladen wurde.

**Arist von Schlippe:** Bei mir war es ähnlich. Ich war in den Vorstand der Systemischen Gesellschaft gewählt worden, da wurden auch die Zeitspielräume knapper. Ich bin aber gern, wenn auch nur formal, Redaktionsmitglied geblieben. Das, was du, Wolfgang, sagst, war mir zwar klar, aber ich sehe es jetzt erstmals als ein besonderes Bild: du gingst in die Redaktion der *Systeme*, Cornelia Tsirigotis ging zur *Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung* (war parallel lange noch bei der *systema* dabei) und ich zur *Familiendynamik*, im *Kontext* bin ich im Beirat. So sind doch viele Impulse von der *systema* aus in die systemische Landschaft getragen worden.

**Haja Molter:** Ich bin ausgestiegen, ohne ganz auszusteigen. Ich bin fest überzeugt davon, dem Nachwuchs einen selbstverantwortlichen Platz einzuräumen, ohne dass die Alten ihren Senf dazugeben und wenn gewünscht, Hilfe bei der Akquise von Artikeln und der Herausgabe von Heften zu leisten, und es freut mich besonders, dass *systema* in guten Händen und Köpfen ist. Soweit es mir möglich und gewünscht ist, werde ich *systema* wohlwollend begleiten.

**Andreas Klink:** Was verbindet euch alle vier heute mit der *systema*?

**Herbert Buchta:** Ich war zwar nur anfangs dabei und habe die *systema* aus den Augen verloren, bin aber sehr dankbar, dass du, Andreas, mich nach so langer Zeit ausfindig gemacht und zu diesem Interview eingeladen hast. Dadurch fühle ich mich wieder mit euch als Team verbunden. Ich bin inzwischen 70 Jahre alt und schon lange im sogenannten Ruhestand, aber trotzdem noch im „Unruhezustand“, sowohl therapeutisch als auch gesellschaftlich. Da ich in Passau an der Grenze zu Österreich lebe, engagiere ich mich seit 2015 besonders für Asylbewerber: seit zwei Jahren wohnt auch ein junger Syrer bei uns in der Wohnung. Alles Gute für das zukünftige Redaktionsteam! Weiter so!

**Arist von Schlippe:** Die Erinnerung an eine sehr schöne, sehr produktive Zeit mit wunderbaren Kollegen, die zugleich Freunde waren, und in der ich das Gefühl hatte, alle Ideen, die



mir und uns kamen, auch umsetzen zu können und zu erleben, wie sie zum Blühen kamen! Nach wie vor freue ich mich dreimal im Jahr über eine neue Blüte!

**Wolfgang Loth:** Ja, ich bin immer noch gespannt auf das nächste Heft, verfolge die Entwicklung der *systema*, auch die Veränderungen in der Redaktion, bin froh über den Schwung, den die Redaktion vermittelt, und empfinde es als honour&pleasure weiterhin beiraten zu dürfen. Go on!

**Haja Molter:** Auch ich bin gerne im Beirat und freue mich, dass ein kompetentes Team unsere Arbeit nicht nur fortsetzt, sondern auch neue Akzente setzt. Erwähnen möchte ich noch, dass Kurt Pelzer die Anfänge der *systema* bis zur Übernahme der Gestaltung durch das Designbüro Schönfelder aktiv begleitet hat. Soweit ich mich erinnere, konnte er den Graphiker Müllejan gewinnen, die graphische Gestaltung zu übernehmen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an ihn. Einen Wunsch habe ich noch, es wäre schön, wenn die ehemaligen und jetzigen Redakteur\*innen die 100. Ausgabe von *systema* gemeinsam feiern könnten. Vielleicht bietet sich die Fachtagung im November<sup>3</sup> dazu an. Es bleibt dabei: hast du mal kein Thema, was soll's, du hast ja *systema*.

**Andreas Klink:** Arist und Herbert, zum Abschluss möchte ich aus eurem ersten Vorwort in der *systema* zitieren: „Das Erscheinen dieses Heftes markiert u. E. auch den Beginn einer neuen Phase der Entwicklung des Instituts für Familientherapie, Weinheim. Nach einer Zeit interner, sehr persönlich und leider nicht nur konstruktiv geführter Auseinandersetzungen ist es jetzt unsere Aufgabe, daß wir uns verstärkt dem Feld der kritischen Diskussion theoretischer und praktischer Fragen widmen. (...) Wenn dieses Heft – und die vielen, die hoffentlich noch folgen werden – dazu beitragen kann, diese Diskussion innerhalb des Instituts und über seine Grenzen hinweg zu fördern, dann ist dies ein wirklich guter Start, der eine Flasche Sekt wert sein dürfte.“ Habt ihr den Eindruck, dass es in den letzten 99 Ausgaben gelungen ist, dieses Ziel in der *systema* umzusetzen?

**Herbert Buchta:** Ja, unbedingt. Wie gesagt, ich hatte lange keinerlei Kontakt mehr, umso mehr war ich positiv überrascht vom Aufbau und Inhalt der jetzigen *systema*. Es freut mich umso mehr, dass das „Baby“, das ich damals mit aus der Taufe heben durfte, so lange Bestand hat und sich aus meiner Sicht sowohl vom Äußeren als auch inhaltlich wirklich sehen bzw. lesen lassen kann. Gratulation dazu von meiner Seite – weiter so! Ich habe noch eine Flasche Champagner im Keller, die mach ich demnächst auf und sage „Prost“ auf die *systema* und auf euch, Arist, Haja, Wolfgang und Andreas, ihr habt dies wunderbar gemacht!

3) Zum Zeitpunkt des Interviews war noch nicht klar, dass die für November 2020 geplante Fachtagung „Forum 2020“ auf das kommende Jahr verschoben und zum „Forum 2021“ wird.

**Arist von Schlippe:** Ich würde sagen, da braucht es jetzt mindestens eine Magnumflasche Champagner! Eigentlich wollte ich damit schließen. Aber die Erkenntnis, wie viel die *systema* auch in die anderen Fachzeitschriften mit hineingewirkt hat, führte mich zu dem Bild des Rhizoms, das Gilles Deleuze und Félix Guattari entwickelt haben: eine Vielheit, die mit anderen durch an der Oberfläche verlaufendes unterirdisches Geflecht verbunden ist. Ich habe das kleine Buch noch einmal hervorgeholt und mit Genuss wieder darin gelesen. Aus dem Schlussabschnitt möchte ich etwas zitieren, das irgendwie passt, auch wenn ich nicht genau sagen kann warum: „Macht Rhizom, nicht Wurzeln, pflanzt nichts an! Sät nicht, stecht! Seid nicht eins oder viele, seid Vielheiten! Macht nie Punkte, sondern Linien! Geschwindigkeit verwandelt den Punkt in eine Linie! Seid schnell, auch im Stillstand! ... Laßt keinen General in euch aufkommen! Macht Karten, keine Photos oder Zeichnungen! Seid der rosarote Panther und liebt euch wie Wespe und Orchidee, Katze und Pavian!“<sup>4</sup>

**Andreas Klink:** Ein schönes Schlusswort! Lieber Arist, lieber Haja, lieber Herbert, lieber Wolfgang, ich danke euch ganz herzlich für eure Einblicke in alte Zeiten und die vielen guten Wünsche und Ideen für die *systema*.

### Zum Nachlesen noch einige Jubiläumstexte aus der mehr als 30-jährigen Geschichte der *systema*:

- Schlippe, A. v. (1996). 10 Jahre Systema – ein Jubiläum und ein subjektiver Rückblick. *systema* 10 (3), S. 96-99.
- Loth, W. (2007). Belebte Szene – 20 Jahre Systema. *systema* 21 (2), S. 208-211. Online abrufbar unter [https://if-weinheim.de/fileadmin/dateien/systema/2007/2\\_2007/Sys\\_2\\_2007\\_Loth.pdf](https://if-weinheim.de/fileadmin/dateien/systema/2007/2_2007/Sys_2_2007_Loth.pdf), zuletzt abgerufen am 10.5.20.
- Pelzer, K. (2017). 30 Jahre in vier Schritten – Zum Jubiläum der *systema*. *systema* 31 (3) S. 231-240. Online abrufbar unter [https://if-weinheim.de/fileadmin/dateien/systema/2017/3-2017/Systema\\_3\\_2017\\_Pelzer.pdf](https://if-weinheim.de/fileadmin/dateien/systema/2017/3-2017/Systema_3_2017_Pelzer.pdf), zuletzt abgerufen am 10.5.20.
- Kriz, J. (2017). Zum 30. Geburtstag von *systema*. *systema* 31 (3) S. 241-244. Online abrufbar unter [https://if-weinheim.de/fileadmin/dateien/systema/2017/3-2017/Systema\\_3\\_2017\\_Kriz.pdf](https://if-weinheim.de/fileadmin/dateien/systema/2017/3-2017/Systema_3_2017_Kriz.pdf), zuletzt abgerufen am 10.5.20.
- Klink, A. (2017). 30 Jahre *systema*. *systema* 31 (3). S. 245-253. Online abrufbar unter [https://if-weinheim.de/fileadmin/dateien/systema/2017/3-2017/Systema\\_3\\_2017\\_Klink.pdf](https://if-weinheim.de/fileadmin/dateien/systema/2017/3-2017/Systema_3_2017_Klink.pdf), zuletzt abgerufen am 10.5.20.
- systema* (2017). *systema* 31 (3). Online abrufbar unter <https://if-weinheim.de/systema/systema-2017/>, zuletzt abgerufen am 10.5.20.

4) Deleuze, G., Guattari, F. (1976). Rhizom. Berlin: Merve, S. 41.

**Übersicht der bisherigen *systema*-Redakteurinnen und Redakteure**

Arist von Schlippe	1-1987 bis 3-2012 – seither Beirat
Herbert Buchta	1-1987 bis 3-1989
Gisela Osterhold	1-1990 bis 1-1990
Wolfgang Loth	1-1990 bis 3-2012 – seither Beirat
Haja Molter	2-1990 bis 3-2012 – seither Beirat
Hans Schindler †	2-1998 bis 3-2019
Cornelia Tsirigotis	3-2000 bis 3-2018 – seither Beirat
Ursel Winkler †	3-2002 bis 1-2018
Cornelia Hennecke	seit 3-2007
Andreas Klink	seit 1-2013
Eva Kaiser-Nolden	seit 2-2016
Jens Förster	seit 2-2016
Kerstin Schmidt	seit 2-2018
Jana Schrage	seit 2-2019
Caroline Schilling	seit 3-2019

**Gastherausgeberinnen und Gastherausgeber**

Gerhard Lenz & Ursula Tröscher Hufner (3-1989)  
Bettina Wittmund (1-2004)  
Maria-Katharina Rolf mit Cornelia Tsirigotis (3-2015)  
Karin Nöcker mit Haja Molter (2-2016)  
Kerstin Schmidt mit Haja Molter (3-2017)